

FRAGE
DER
WOCHE



Verhetzung, Stalking, gefährliche Drohung

Cybermobbing | Die Delikte, bei denen sich jemand im Internet strafbar gemacht hat, sind immer häufiger Thema in den Medien.

Von **Raphaela Edelbauer**

Ab 1.1. 2016 wird Cybermobbing strafbar, somit kann die Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches im Internet erstmals juristische Konsequenzen haben. Dem Vernadern und Verunglimpfen, das manche Poster offenbar schon als sportliche Disziplin ansehen, kann damit Einhalt geboten werden. Die NÖN hat recherchiert, wie die Situation und die Erfahrungen damit im Bezirk sind.

BEZIRK MÖDLING | Johannes Stefan Schriefl aus Perchtoldsdorf ist Rechtsanwalt mit Kanzlei in Mödling. Er kann bestätigen, dass Cybermobbing in den letzten Jahren deutlich häufiger auftritt als vorher: „Es haben

„Immer öfter haben Postings weitreichende Folgen.“

Johannes Schriefl,
Anwalt, Mödling

sich in den sozialen Netzwerken nicht nur strafbare Handlungen vor allem wegen gefährlicher Drohung, Stalking, Verleumdung, Verhetzung gehäuft, sondern immer öfter haben Postings weitreichende Folgen.“

Oft seien sich die Leute nicht bewusst, dass ein Verbrechen im

Internet ebenso weitreichende Folgen haben könne, wie im realen Leben: „Zuletzt wurde über einen Lehrling berichtet, der in einem Medium einem Flüchtlingskind anstelle einer Wasserdusche einen Flammenwerfer wünschte. Die Folge ist eine mögliche Verfolgung wegen Verhetzung durch die Staatsanwaltschaft. Zudem hat der junge Mann seinen Job verloren, da

sein Dienstgeber mit dem Posting konfrontiert wurde.“

Das Bezirkspolizeikommando Mödling hält über die Gefahren des Cybermobbings regelmäßige Schulungen ab, wie Major Oliver Wilhelm erklärt: „Dabei wird den Leuten das Gefahrenpotenzial des Cybermobbings klar gemacht und was man im Internet besser nicht machen sollte.“ Die Exekutive habe hier

Strengere Richtlinien für Facebook?



Carina Pleil,
Studentin,
Gießhübl:

Nein, ich glaube nicht. Sonst kommt man zu einem Punkt, wo man alles anzeigen kann. Man darf nicht vergessen, dass es sich doch noch „nur“ um eine digitale Plattform handelt.



Ines Dzananovic,
Angestellte,
Mödling:

Also ich kann mir schon vorstellen, dass viel in Richtung Kriminalität passiert, gerade bei Jugendlichen und politischen Themen im Allgemeinen. Deswegen würde ich ja sagen.“



Martin Grohe,
Angestellter,
Mödling:

Ja, ich denke schon. Es sollte zumindest mehr geschehen, wenn man einen Beitrag meldet, denn es handelt es sich dabei wirklich in Vorstufen zu kriminellen Delikten.“



Mica Lourenco,
Unternehmer,
Hinterbrühl:

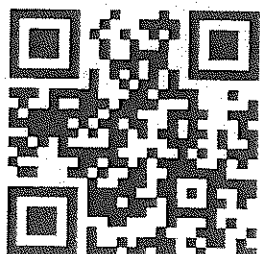
Ich persönlich hatte noch nie Probleme mit Facebook, glaube ich tatsächlich nicht, dass es eine gesetzliche Handhabe gäbe, denn es so weit wäre.“

tos: Edelbauer



Die beiden Präventionsbeamten Eva Rumplmayer und Norbert Vogl (v.l.) klären die Schüler über die Gefahren des Internets auf: Hier in der Jakob-Thoma-Mittelschule.

Foto: Boeger

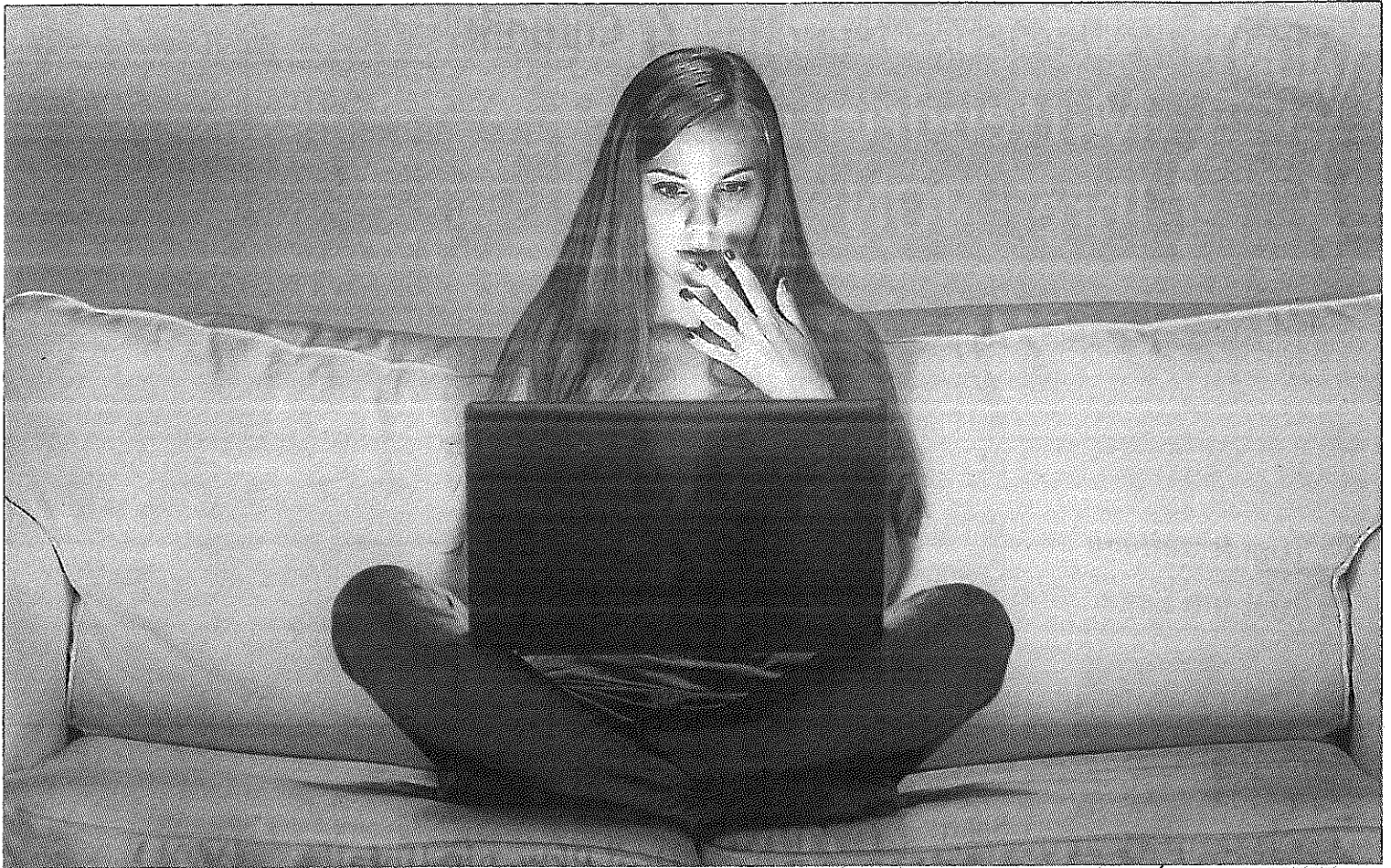


WAS DENKEN SIE DARÜBER ?

Die Ergebnisse der letztwöchigen Umfrage lesen Sie in der aktuellen NÖN-Landeszeitung.

QR Code scannen oder direkt auf NÖN.at/thema abstimmen!

Strengere Richtlinien für Facebook?



Schlechte Nachrichten in sozialen Netzwerken? Ab 2016 ist Cybermobbing strafbar.

Foto: Shutterstock / Photographee.eu

aber hauptsächlich beratende Funktion: „Außerdem sichern wir die Daten erst einmal. Ab 1. Jänner wird es aber neuen Strafbestand zum Thema Cybermobbing geben, der mit bis zu einem Jahr bestraft wird.“

Dass die Verfolgung bis dahin nicht so einfach ist, erklärt das Landesgericht Wiener Neustadt: „Cybermobbing stellt derzeit kein Offizialdelikt dar, Betroffene haben nur die Möglichkeit Privatanklage wegen Beleidigung oder übler Nachrede zu erheben“, meint Staatsanwaltsprecher Erich Habitzl.

Cybermobbing

Am 7. Juli ist die Strafrechtsreform im Parlament beschlossen worden. Ein Punkt darin ist Cybermobbing, also das systematische Belästigen, Bloßstellen, Fertigmachen oder auch das absichtliche Ausgrenzen im virtuellen Raum. Eine schwerwiegende Verletzung der Intimsphäre im Internet ist mit bis zu einem Jahr Haft bedroht. Führt die Tat zu (versuchtem) Selbstmord, drohen bis zu drei Jahre Haft.

Quelle: APA / saferinternet.at

„Macht Seriosität schwer“

Politiker posten | Auch für die Parteien werden Facebook und Co. zu immer wichtigeren Kanälen – nicht immer ohne Zwischenfälle.

BEZIRK MÖDLING | Für Nationalrat Hannes Weninger, Bezirksparteivorsitzende der SPÖ, sind soziale Medien ein guter Kanal, um Menschen zu erreichen: „Facebook und Twitter sind schnelle und günstige Plattformen, um mit einer großen Gruppe zu kommunizieren.“ Dies seien Kanäle, die für Politiker prädestiniert sind. Daher nützt Weninger sein Profil auch in professioneller Weise. „Den direkten Kontakt und persönliche Freundschaften können sie aber nicht ersetzen – leider glauben das aber immer mehr. Es gibt ein Leben außerhalb von Facebook.“

Auch Martin Schuster, Bezirksparteivorsitzender der ÖVP und Bürgermeister von Perchtoldsdorf, ist kritisch: „Leider sind die sozialen Netzwerke auch ein Sammelsurium von Leuten geworden, die im Leben anscheinend keine anderen Möglichkeiten haben, ihre Feh-

den auszutragen.“ Die Kehrseite der schnellen Kommunikation seien die teils verhetzenden Kommentare: „Es macht einem die Seriosität schwer – unsachliche Diskussionen sind das eine; andere Tendenzen gehen fast schon in die kriminelle Richtung. Die Aufmerksamkeit gehört oft denen, die am lautesten und seltsamsten posten. Ich glaube aber dennoch nicht, dass das Meinungsbild im Gesamten dadurch geprägt wird.“

Ermittlungen wegen Verhetzung eingeleitet

Die FPÖ ist in Sachen Facebook eine der federführenden Parteien. Im Bezirk nützt allen voran Bezirksparteivorsitzender und Nationalrat Christian Höbart diese soziale Plattform: „Facebook ist nach innen und nach außen sehr wichtig geworden. Man erreicht die Bürger unzensuriert – H.C. Strache hat

240.000 Likes, muss man bedenken.“

Das kontroversielle Element gefalle ihm daran aber auch: „Es geht sehr diskussionsfreudig zu. Gerade soziale Netzwerke haben nämlich die Eigenheit, dass Dampf abgelassen wird. Fakeaccounts schleichen sich ein, oft mussten wir sogar Ermittlungen wegen Verhetzung veranlassen.“

Vizebürgermeister Gerhard Wannemacher von den Mödlinger Grünen, nützt Facebook hingegen eher mit einem Privatprofil: „Facebook ist heute wichtig und kann die Kommunikation unterstützen. Aber man muss es bewusst nutzen und nicht unreflektiert, sonst besteht das Risiko, von den Medien getrieben zu werden.“ Er befreude sich nur mit Menschen, die er persönlich kenne. „Auch dadurch ist die Menge von Müll, die mich erreicht, geringer.“